



BLICKPUNKT

Evangelische Waldenser-Kirchengemeinde
Bad Homburg vor der Höhe - Dornholzhausen



Je trouve ici mon asile

März 2018

Der Basar

Seit über dreißig Jahren gibt es ihn schon den Kleiderbasar unserer Gemeinde für Kinder. Mitte der 1980er Jahre entstand er aus einer Initiative der damaligen Leiterin der „Krabbelgruppe“ Karin Olkiewicz und wird heute durch das Team Kathia Curtius, Nina Rosenkranz, Kirsten Schillmöller, Pia Stein und Lars Westphal organisiert, die auf über 30 ehrenamtlichen Helfern zurückgreifen können.



Derzeit findet unser Basar zweimal im Jahr im Alten- und Pflegeheim "Haus Luise" statt.

Katja Curtius beschreibt den Ablauf: "Während am Freitag die Verkäufer ihre Kisten mit Kleidung, Spielzeug, Kinderwagen, Fahrräder etc. anliefern, beginnt der Aufbau. Dabei wird vorsortiert, damit auch nur gut erhaltene Artikel in den Verkauf gelangen. Anschließend werden die Tische nach Kleidergrößen geordnet. Die Bücher und Spielzeuge werden nach Altersklassen zusammengestellt, damit die Einkäufer am Samstag direkt das Gesuchte finden können und der Basar reibungslos verläuft."

Wenn am Samstag um 9 Uhr der Verkauf beginnt, ist auf der Lindenallee schnell kein Durchkommen mehr – ebenso wenig wie im Haus Luise.

"Auch hier", so Kathia Curtius weiter, "unterstützen uns wieder etliche ehrenamtliche Helfer. Seit ca. einem Jahr werden zum Kassieren Scanner benutzt, die den Kassiervorgang und auch die spätere Abrechnung wesentlich erleichtern. In diesem Zusammenhang steht auch die Verbindung zu Easybasar, über den sich die Verkäufer mit ihren Produkten und Preisen anmelden können. Außerdem können sie während des Basars den Absatz ihrer Waren verfolgen. Um während des Verkaufs Einkäufer mit wenigen Artikeln nicht zu lange warten zu lassen, gibt es eine Schnellkasse, die sehr gut angenommen wurde. Der gute Spendenertrag und die hohen Besucherzahlen - auch von Interessenten über die Grenzen Bad Homburgs hinweg - sind jedes Jahr Bestätigung für uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Nach jedem Basar werden die Sachspenden und 15% des Umsatzes einem guten Zweck zugeführt. Das waren in den letzten Jahren u.a. das Frauenhaus in Oberursel, das Waisenhaus in Bad Homburg sowie einige Projekte im Haus Luise.

So bietet der Basar für alle etwas Positives. Danke an alle, die dieses Ergebnis ermöglichen, das nur durch viele Ehrenamtliche möglich ist. Deshalb unsere Bitte: Wenn Sie Lust haben, machen Sie bei der Organisation des Basars mit, wir können jede Hilfe gut gebrauchen. Erreichen können Sie uns über die Seite der Waldenserkirche. Übrigens: Der nächste Basar findet im Haus Luise am 15. September statt."

Kathia Curtius und Andreas Fischer



gedacht von Stefan Bünzel

Nach-



„Es ist vollbracht.“ Mit diesen Worten endet nach dem Bericht des Evangelisten Johannes das Leben, Leiden und Sterben Jesu von Nazareth. Es ist vollbracht. Es ist zum Ende

gekommen und zum Ziel und damit auch zu so etwas wie Vollendung. Aber, was ist vollendet, was ist vollbracht? Was für ein Vollbringen – in der Hinrichtung am Kreuz? Wie kann man im Blick auf eine grausame Hinrichtung, die schändlichste Todesstrafe, die die antike Welt kannte, sagen: Es ist vollbracht? Wenn das die sagen, die das Urteil gefällt haben, dann heißt es: Den haben wir erfolgreich aus dem Wege geräumt. Zu allen Zeiten gibt es das, nur die Mittel haben sich jeweils geändert.

Aber was bedeutet es, wenn der Hingerichtete selbst, wenn Jesus, das Opfer, das sagt? Vollbracht. Was ist vollbracht worden? Musste etwas vollbracht werden? Musste ein verborgener Sinn, ein grausamer Plan erfüllt werden? Um großer Pläne willen werden häufig Opfer gerechtfertigt. Können wir sie deshalb besser annehmen? Müssen Opfer wirklich sein? – In einer Zeit, in der Menschen als Opfer zu Tode getreten werden, einfach so aus Frustration und Lust an Gewalt; in einer Zeit, in der kaum ein Gewaltopfer gescheut wird, wenn es um die Durchsetzung politischer oder religiöser Machtansprüche geht?

Der Weg Gottes führt mit Jesus in die Finsternis, dahin, wo all das ist, was man lieber nicht sehen will und was man nicht sehen soll. Das Leiden der Unschuldigen, derer, die schreien, und derer, die nicht mehr schreien können, das Stöhnen der Gequälten und ihr Verstummen, die Bosheit und der Spott all derer, die die Opfer verlachen und all die alltäglichen Bosheiten, mit denen Menschen einander übervorteilen, Unrecht tun und verletzen. Manchmal sind es nur kleine Gemeinschaften, kaum wahrzunehmen für Außenstehende; manchmal sind es Reichtümer, um die man andere betrogen hat; manchmal sind es Gleichgültigkeiten: Man übersieht jemanden und macht ihn so zu einem Nichts. Es sind all diese Boshei-

ten, mit denen Menschen einander das Leben zur Hölle machen. In die Tiefen dieses Lebens, ja in die Hölle, die Menschen einander bereiten, führt Gottes Weg in Jesus.

Der Weg Gottes führt in die Tiefe und dort in der Tiefe beginnt das Vollbringen. Der Evangelist Johannes nennt es die Erhöhung Jesu. Kreuze werden aufgerichtet, die Opfer werden erhöht, erhöht zur Schande. Eine harte, anstößige Realität und zugleich eine Vertauschung aller Maßstäbe, aller Werte und Urteile findet hier statt. Kaum zu verstehen. Deshalb hielten Menschen ihn auch für den von Gott Geschlagenen und Gemarterten. Einen Heilsbringer konnte und wollte man in ihm nicht erkennen. Und doch wirkt so Gott.

Jesus Christus spricht:

Es ist vollbracht!

Johannes 19, Vers 30

Es ist vollbracht. Ein Leben oder auch nur ein Lebensabschnitt geht zu Ende. Aber dieses Ende ist nicht endgültig. Gott hat noch einen Plan für uns. „Hinterm Horizont geht's weiter“ singt Udo Lindenberg. Wir können uns auf Gott verlassen, auch wenn wir seinen Weg für uns nicht immer gleich verstehen können.

Auch meine Familie und ich sagen gerade „Es ist vollbracht“. Nach fast 18 Jahren in Dornholzhausen ziehen wir in unsere nordhessische Heimat zurück.

Ich bin dankbar für die schöne Zeit und die vielen guten Erfahrungen, die mir in meiner Zeit als Kirchenvorsteher wiederfahren sind. Ich wünsche Ihnen allen für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

Wir verabschieden Stefan Bünzel

am 18. März 2018 um 10 Uhr

im Gottesdienst.

Anschließend ist Kirchencafé

Ezechiel

In der Reihenfolge des Alten Testaments käme jetzt als zweiter Prophet Jeremia an die Reihe. Dieser fehlt aber auf der Ikone, die ich bespreche. So komme ich jetzt zu Ezechiel (hebräisch: „Gott möge stärken“).

Dieser war der Sohn eines Priesters, der während der Zeit des babylonischen Exils vermutlich unter jenen Juden lebte, die Nebukadnezar aus Jerusalem hatte verschleppen lassen. Er war der eigenartigste Prophet von allen. Das Buch enthält Bilder, die so originell wie seltsam sind, z. B. die Vision vom Tal der aus getrockneten Gebeine, die wieder zusammengefügt und mit Fleisch umgeben werden.

Auf unserem Bild sitzt der Prophet halb unter einem Baldachin, in dem hinter ihm ein sieben-armiger Leuchter zu sehen ist. Er hält in der linken Hand eine Schriftrolle und deutet mit der rechten auf ein schmales Gebäude mit verschlossener Tür. Dieses wird gekrönt von der Mutter Gottes mit Kind auf einer Wolkenbank. Und damit ist der Bezug gegeben. Das Bild der verschlossenen Pforte des Tempels (Ez. 44, 1-2): „dies Tor soll geschlossen bleiben und nicht aufgetan werden..., denn der Herr, der Gott Israels, ist dadurch eingegangen, darum soll es geschlossen bleiben“ gilt als Sinnbild der jungfräulichen Maria.

Dr. Gertrud Renschler



Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden auf der Rüstzeit im „Haus UHU“.



Christlicher
Hilfsbund
im Orient

Der christliche Hilfsbund im Orient

Pfr. Thomas Baumann

im Interview

mit Gisela Friedrich

Manchmal gibt es Sätze, die bleiben einem im Gedächtnis. Man kann sie nicht

vergessen. Dazu gehören für mich die Bemerkungen, die Pfarrer Dr. Jürgen Büchsel im vergangenen Herbst im Rahmen einer Predigt in unserer Kirche gemacht hat. Er wies darauf hin, wie wenig wir uns um die Christen im Nahen Osten und vor allem in Syrien kümmern. Ihm sei nur der *Hilfsbund* bekannt, der sich in dieser Katastrophe wirklich engagiere.

Dieser Hinweis hat mich nachdenklich gemacht. Ich habe die Seite der Organisation im Internet [www.hilfsbund.de] ebenso gelesen wie ihr Magazin, das vierteljährlich erscheint. Die Informationen fand ich so interessant, dass ich sie gern im Blickpunkt veröffentlichen wollte. Aber einfach nur die Fakten für Sie zusammenzufassen, fand ich zu distanziert. Viel lieber wollte ich mich mit jemandem unterhalten, der beim Hilfsbund arbeitet und von seinen Aktivitäten berichtet. Dr. Andreas Baumann, der theologische Leiter und Geschäftsführer des *Hilfsbunds*, war gern zu einem Gespräch bereit.

Gisela Friedrich: Der Hilfsbund wurde schon 1896 gegründet. Welches war der konkrete Anlass?

Dr. Thomas Baumann: Thomas Lohmann war damals Pfarrer an der Christuskirche in Frankfurt und erfuhr von den Massakern an Armeniern im Osmanischen Reich im Jahr 1895. Er war schon damals international vernetzt und nahm Kontakt zu verschiedenen Missionen im Nahen Osten auf, um für die bedrohten Menschen Hilfe zu organisieren. Da seine Initiative erfolglos blieb, rief er gemeinsam mit dem Theologen und Orientalisten Johannes Lepsius eine Medienkampagne für die Armenier ins Leben, die nun das erwünschte Echo brachte. Die Spenden ermöglichten zeitnah die ersten konkreten Hilfsmaßnahmen über amerikanische Organisationen. Im selben Jahr - 1896 - wurde der *Deutsche Hilfsbund für Christliches Liebeswerk* von den beiden Theologen gegründet.

G.F.: Welche Maßnahmen wurden vor Ort durchgeführt?

Dr. T.B.: Es ging vor allem um die Kinder, die verwaist waren. Ganz am Anfang brachte man sogar Waisen nach Deutschland, um sie dort in gesicherten Verhältnissen aufzuziehen, kam aber schnell von diesem Projekt ab, weil sie in Europa zusätzlich zu ihrer Situation ohne Eltern noch einen Kulturschock verkraften mussten. Außer Heimen wurden Schulen und Ausbildungsstätten gebaut und in geringem Umfang Arbeitsmöglichkeiten für Witwen geschaffen.

G.F.: Führen Sie heute die Maßnahmen heute selbstständig durch oder kooperieren Sie mit christlichen Organisationen in der Region?

Dr. T.B.: Lange Zeit haben wir eigenständig Waisenhäuser gegründet und geleitet. In der letzten Zeit sind wir von diesem Prinzip abgekommen und arbeiten mit christlichen Kirchen vor Ort zusammen, das heißt, dass wir Projekte in enger Kooperation unterstützen. Dabei ist es wichtig, passende professionelle Partner zu finden.

G. F.: Wie ist die Situation der Christen in Syrien, sofern man bei der Komplexität der Lage überhaupt eine Einschätzung geben kann?

Dr. T.B.: Der *Hilfsbund* hat eine enge Beziehung zur evangelisch-armenischen Kirche in Syrien. Nach dem Völkermord an den Armeniern haben sich viele Überlebende in Aleppo eine neue Existenz aufgebaut. Sie fühlten sich von der syrischen Regierung geschützt und konnten christliche Einrichtungen aufbauen. Deshalb gehören sie zu den assadtreuen Gruppen. Von ihrer Geschichte her ist diese Haltung gut nachvollziehbar. Nach 2003 haben christliche Gemeinden in Syrien und so auch in Aleppo in beeindruckender Weise geflohene Christen aus dem Irak aufgenommen. Während der Bürgerkriegskatastrophe lag das Viertel der Christen im Westteil der Stadt, der von den Regierungstruppen beherrscht wurde, aber natürlich gab es viele Angriffe aus dem Ostteil. Im Augenblick ist es dort ruhig, weil die Regierungstruppen die ganze Stadt beherrschen, aber die Angst vor den Islamisten und dem Krieg bleibt. Die Zerstörung ist gewaltig, die Wirtschaft liegt am Boden.

In den Gebieten außerhalb Aleppos ist die Situation sehr unterschiedlich, je nachdem, wer die Region beherrscht und ob es dort Kämpfe gibt.

G. F.: Für welche Projekte verwenden Sie ihre Spenden?

Dr. T.B.: Wir unterstützen ein armenisch-evangelisches Internat im Libanon, ein Sozialprojekt in Eriwan in Armenien für Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen. In Syrien helfen wir unter anderem christlichen Gemeinden in Aleppo und im Nordirak versuchen wir für christliche Familien, die schon mehrmals vertrieben worden sind, Arbeitsplätze zu schaffen. Aber für diese Menschen ist es eine grundsätzliche Frage, ob sie nach den bitteren Erfahrungen im Land bleiben oder für sich und ihre Kinder in Europa sicherere Lebensbedingungen suchen wollen. Die meisten würden gern in bleiben, wenn sie in ihrer Heimat Sicherheit, eine Wohnung, Arbeit und Schulen für ihre Kinder fänden.

G. F.: Können Sie Angaben zur finanziellen Situation des Hilfsbunds machen?

Dr. T. B.: Das Geld, das der *Hilfsbund* durch den Verkauf eines eigenen Hauses am Kurpark in Bad Homburg erwirtschaftet hat, ist in eine Stiftung eingebracht worden, aus der wesentliche Verwaltungskosten bezahlt werden. Unsere Sozialprojekte im Nahen Osten werden über Spenden finanziert.

Soweit die Wiedergabe meines Gesprächs mit Dr. Thomas Baumann, dem ich herzlich dafür danke, dass er sich Zeit für mich genommen hat. Und vielleicht sind Sie jetzt neugierig auf den *Hilfsbund* geworden und schauen sich einmal die Seiten im Internet genauer an. Es lohnt sich. Vor allem wenn wir daran denken:
Hier helfen Christen Christen.

Jahreslosung 2018

Gott spricht:

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst

Offenbarung 21, Vers 6

Wo gehn wir hin,
wenn wir den Hunger spüren,
den Durst nach Sinn,
der in der Seele brennt?
Wer kann mich durch
des Schicksals Tiefen führen,
wenn meine Angst
nicht Weg, nicht Richtung kennt?

Wer hat der Freude
volles Maß zu geben
und nicht des Spaßes
kurzen Überfluss?
Wo lerne ich
zu lieben und zu leben?
Wer schenkt die Fülle,
nicht den Überdruß?

Und wo ist Hoffnung,
wo ist Trost zu finden,
wenn mich des Todes
dunkler Schatten schreckt?
Wer gibt den Augen Licht,
dass er uns Blinden
des Glaubens Ziel
und Zuversicht entdeckt?

Es ist der Herr,
wir kennen seinen Namen,
und er kennt uns
und weiß um unsre Not.
Er nährte einst,
die hungrig zu ihm kamen:
Ein wenig Fisch den vielen,
etwas Brot,

doch dann das Wort,
das er wie Speise teilte,
bis Kraft und Mut
das letzte Herz bewegt. -
Es ist derselbe noch,
der damals heilte,
der uns sein Wort
tief in die Seele legt!

In ihm ist Gott.
Den Durstigen die Quelle,
die stetig frei aus
seinen Händen quillt.
Wo wir im Dunkeln sind,
macht er es helle
und gibt das Wort,
das Leid und Kummer stillt.

Pfr. i.R. Manfred Günther



Termine * Veranstaltungen * Adressen

Gottesdienste

Sonntag, 4. März, 10 Uhr
mit Taufe

📖 1. Petrus 1, 18-21

Kollekte: Notfallseelsorge

Sonntag, 11. März, 10 Uhr
mit Taufe

📖 Philipper 1, 15-21

Kollekte: Eigene Gemeinde

Sonntag, 18. März, 10 Uhr

📖 4. Mose 21, 4-9

Kollekte: Diakonissenhaus
anschließend Kirchencafé

Sonntag, 25. März, 10 Uhr

📖 Jesaja 50, 4-9

Kollekte: Eigene Gemeinde

Gründonnerstag, 29. März, 19 Uhr
mit Abendmahl

📖 1. Korinther 10, 16-17

Kollekte: Eigene Gemeinde

Karfreitag, 30. März, 10 Uhr

📖 Hebräer 9, 15-26

Kollekte: Christl.-jüd. Verständigung

Ostersonntag, 1. April, 10 Uhr

Familiengottesdienst

Kollekte: Jugendarbeit

Ostermontag, 2. April, 10 Uhr

im Haus Luise

mit Abendmahl

📖 1. Korinther 15, 50-58

Kollekte: „Haus Luise“

Sonntag, 8. April, 10 Uhr

📖 Kolosser 2, 12-15

Kollekte: AG Trauergemeinschaft

Sonntag, 15. April, 10 Uhr

„Familie und Freundschaft“ Gottes-
dienst der Konfirmandengruppe

Kollekte: Eigene Gemeinde

Samstag, 21. April, 18 Uhr

Abendmahlsfeier zur Konfirmation

Kollekte: „Eigene Gemeinde“

Gottesdienste

im Alten- und Pflegeheim

„Haus Luise“ (Andachtsraum)

Freitags um 10 Uhr,

nicht am 30.03.2018

Gottesdienste für Kinder,
Eltern, Großeltern, Paten
ab 5 Jahren.

Sonntags um 11 Uhr in der Kirche,
nicht in den hess. Schulferien.

Taunus Pfadfinder
(nicht während der Schulferien)

neue Mädchengruppe (ab 8 Jahren)
montags 16:30 - 18 Uhr
Farina Fuchs, Lisa Haipeter

Rehe (Mädchen ab 12 Jahren)
montags, 17:00 - 18:30 Uhr
Anna Hoffmann, Caroline Fischer

Füchse (Mädchen ab 16 Jahren)
montags, 17:00 - 18:30 Uhr
Anna Hoffmann

Adler (Jungen ab 9 Jahren)
dienstags, 17:30 - 19:00 Uhr
*Alexander Sihler,
Valentin Neumann*

Falken (Jungen ab 15 Jahren)
donnerstags, 19 - 20:30 Uhr
Lukas Heinen

Wölfe (Jungen ab 8 Jahren)
freitags, 17 - 18:30 Uhr
Patrick Dauppert, Mischa Meyer,

Hirsche (Jungen ab 12 Jahren)
freitags 18:30 - 20:00 Uhr
Kevin Rudeloff, Achim Haller

Dachse (ab 20 Jahren)
sonntags nach Absprache
Leitung: *Tim Trautmann*

Regenbogen

Donnerstag, 15. März 2018
„Hermann Hesse: Schönes Leben,
schönes Heute“, *Doris Zysas*

Donnerstag, 12 April:2018
„Rund um Italien!“ Filmmittwoch
mit *Karl Heinz Otto*

Jeweils 15 Uhr im Gemeindehaus.
Gäste sind herzlich willkommen!

Presbyterium

Vors.: *Gisela Friedrich*

Adresse über das Gemeindebüro

Pfarrer

Stefan Schrick

Telefon, Fax und Anschrift siehe

Gemeindebüro

E-Mail: info@waldenserkirche.de

Gemeindebüro

Helga Maibach

Dornholzhäuser Straße 12

Di., Mi., Fr. 9-12 Uhr, Do. 14-17 Uhr

☎ 06172 - 32 888

Fax: 06172 - 93 54 37

E-Mail: buero@waldenserkirche.de

Konto

Ev. Kreditgenossenschaft e.G.

BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE38 5206 0410 0004 0008 62

Homepage:

www.waldenserkirche.de

Alten- und Pflegeheim

„Haus Luise“

[www.haus-luise-bad-homburg.de]

Saarstraße 1-3, ☎ 06172 - 3 08 30

Diakonisches Werk

- Beratungsstelle -

Heuchelheimer Str. 20

☎ 06172 - 30 88 03

Ökumenische Sozialstation

☎ 06172 - 30 88 02

Hospizarbeit

Sabine Nagel, ☎ 06172 - 8 68 68 68

Krankenhauspfarrerinnen

Helgard Kündiger, ☎ 06172-39 0731

Margit Bonnet, ☎ 06172 - 30 47 24

Impressum:

Hrsg.: Ev. Waldenser-Kirchengemeinde

Dornholzhäuser Str. 12, 61350 Bad

Homburg v. d. Höhe, (06172 - 32 888)

Der *Blickpunkt* wird 10 mal jährlich an

unsere Gemeindeglieder verteilt.

Redaktion: *Hellmuth Bollmann,*

Gisela Friedrich, Dr. Gertrud

Renschler, Stefan Schrick (v.i.S.d.P.)

Druck: Druckerei Nejedly GmbH

Auflage: 1.150

E-Mail: info@waldenserkirche.de